

# 1. Matinée

*Mehr als bloßes Leid und Freud*

**Deutsche Radio Philharmonie**

**Pietari Inkinen**

Dirigent

**Andrè Schuen**

Bariton

Konzerteinführung 10.15 Uhr mit Gabi Szarvas  
Orchesterspielplatz 11 Uhr für Kinder ab 4 Jahren

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio  
Zum Nachhören auf [drp-orchester.de](http://drp-orchester.de) und [sr2.de](http://sr2.de)

## Programm

### **GUSTAV MAHLER** (1860–1911)

#### „Blumine“, Symphonischer Satz für Orchester. Zweiter Satz, Andante, der Erstfassung der Sinfonie Nr. 1 D-Dur „Der Titan“

*Entstehung: 1884 | Uraufführung: Budapest, 20. November 1889 | Dauer: ca. 7 min*

### **GUSTAV MAHLER**

#### „Lieder eines fahrenden Gesellen“ für Singstimme und Orchester

*Entstehung: 1884–96 | Uraufführung: Berlin, 16. März 1896 | Dauer: ca. 17 min*

- I. „Wenn mein Schatz Hochzeit macht“ (Schneller. Langsamer)
- II. „Ging heut' morgen über's Feld“ (Gemächlich, nicht eilen.)
- III. „Ich hab' ein glühend Messer“ (Schnell und wild)
- IV. „Die zwei blauen Augen“ (Alla Marcia)

– PAUSE –

### **FRANZ SCHUBERT** (1797–1828)

#### Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944 „Die Große“

*Entstehung: 1825 | Uraufführung: Leipzig, 21. März 1839 | Dauer: ca. 55 min*

- I. Andante – Allegro ma non troppo
- II. Andante con moto
- III. Scherzo. Allegro vivaco – Trio
- IV. Allegro vivace

# Eine „Jugend-Eselei“?

**Gustav Mahler:  
„Blumine“**

Ein Raunen ging durch die Mahler-Gemeinde. Konnte es sein? Ein verschollenes Mahler-Manuskript, 70 Jahre nicht aufgeführt, durch Zufall wiederentdeckt: „Blumine“, ein symphonischer Satz für Orchester. Ursprünglich war der Satz Teil einer Schauspielmusik. Dort erklang er als Ständchen eines Trompeters für seine Geliebte, und entsprechend innig und zart ist auch Mahlers Musik: Über sanften Streicher- und Harfenklängen spielt die Trompete ein sehnsuchtsvolles, sangliches Thema, das nach einem kurzen, kontrastierenden Mittelteil wieder aufgenommen wird.

Später war Mahler mit seiner Schauspielmusik so unzufrieden, dass er sie vernichtete. Nur „Blumine“ behielt er und verwendete sie wieder, als er 1888 den „Titan“ komponierte, seine 1. Sinfonie. Die Ausgangsidee: eine Sinfonische Dichtung in zwei Teilen mit insgesamt fünf Sätzen und „Blumine“ als zweitem Satz. „Blumine“ passte jedoch nicht in das Gesamtkonzept: Musikalisch war der Satz zu ruhig, die kleinere Orchesterbesetzung entsprach nicht dem übrigen opulenten Klangbild, die Kritiker fanden ihn „trivial“. Nach drei Aufführungen strich Mahler seine Jugend-Eselei, wie er „Blumine“ von nun an nannte. Im Druck erschien die Sinfonie mit vier Sätzen.

Hier hätte die Geschichte enden können. Denn Mahlers Frühfassungen der Sinfonie überdauerten nicht und „Blumine“ war verschollen. Doch: Ein Manuskript blieb erhalten, bei einer Schülerin Mahlers. Ihr Sohn ließ das Manuskript 1959 versteigern, die Käufer wiederum vermachten es der Yale University. Dort verstaubten die Noten, bis ein Mahler-Forscher sie 1966 erkannte als Zweitfassung der Sinfonie – mit „Blumine“. Für die Mahler-Forschung spannend ist, dass sich Parallelen zwischen „Blumine“ und den anderen Sätzen der 1. Sinfonie finden lassen. Gemeinsam gespielt werden sie jedoch nur selten aus Respekt vor Mahlers Wünschen. Mit dem Titel „Blumine“ zitierte Mahler übrigens seinen Lieblingsdichter Jean Paul. Dort bezeichnet der Begriff eine Blumensammlung. Paul wiederum übernahm den Begriff vom Sprachforscher Christian Heinrich Wolke, der mit diesem die römische Blü-tengöttin Flora eindeutschte.

# Auf dem Weg zur Meisterschaft

## Gustav Mahler: „Lieder eines fahrenden Gesellen“

*Wir erwarteten beide stumm die Ankunft des Neuen Jahres. Ihre Gedanken weilten nicht bei dem Gegenwärtigen, und als die Glocken schlugen und die Tränen aus ihren Augen stürzten, da kam es so furchtbar über mich. Dass ich sie nicht trocknen durfte.* Es ist Neujahr 1885. „Er“ ist Gustav Mahler, damals 24 Jahre alt und zweiter Kapellmeister am Kassler Hoftheater. „Sie“ ist Johanna Richter, eine Sopranistin, ebenfalls am Kassler Theater. Er ist in sie verliebt, sie jedoch nicht in ihn: *Sie ist alles, was liebenswert auf der Welt ist. Ich möchte jeden Blutstropfen für sie hingeben, aber ich weiß doch, dass ich fort muss. Ich habe alles dafür getan, aber noch immer zeigt sich mir kein Ausweg.* – Und tatsächlich: Die beiden finden nie zueinander, ein halbes Jahr später verlässt Mahler Kassel und zieht nach Prag.

Einen Ausweg für seine *unnennbaren Schmerzen* findet er schließlich aber doch. Wie noch öfter in seinem Leben verwandelt Mahler das, was ihm widerfährt, in Töne, wird Musik zum Ventil für Seelenqualen: *Ich habe einen Zyklus Lieder geschrieben, vorderhand sechs, die alle ihr gewidmet sind. Sie kennt sie nicht. Was können sie ihr andres sagen, als was sie weiß.* Die „Lieder eines fahrenden Gesellen“ spiegeln die Hoffnungslosigkeit seiner Beziehung zu Johanna Richter wider, gehen aber auch über das Persönliche hinaus. Sie besingen die Schönheit von Blumen, Vogelgezwitscher und Sonnenschein im scharfen Kontrast zum Leid eines Gesellen, der seine Geliebte an einen Nebenbuhler verloren hat. Rückblickend betont Mahler: *Die Liebesaffaire ging im Empfindungsleben des Schaffenden voran. Aber das äußere Erlebnis wurde zum Anlass und nicht zum Inhalt des Werkes. Ich weiß für mich, dass ich, solange ich mein Erlebnis in Worte zusammenfassen kann, gewiss keine Musik hierüber machen würde.*

Um der Natur und dem Herzensleid Ausdruck zu verleihen, wählt Mahler vier Gedichte aus „Des Knaben Wunderhorn“ – eine Sammlung von Volksliedtexten – und zwei Gedichte von Rudolf Baumbach, dichtet sie frei um und fügt sie zur „Geschichte von einem fahrenden Gesellen“ zusammen – so der ursprüngliche Titel. Die erste Fassung von 1884–85 ist noch für Bariton

**Gustav Mahler**  
*„Lieder eines fahrenden Gesellen“*

---

und Klavier, später streicht Mahler die beiden Baumbach-Gedichte und orchestriert die verbleibenden vier. In dieser Fassung erklingt der Liederzyklus erstmals am 16. März 1896 in einem Konzert der Berliner Philharmoniker. Im selben Konzert wird auch Mahlers 1. Sinfonie aufgeführt – kein Zufall, denn Mahler verwendet in seiner Sinfonie Melodien aus den Gesellenliedern.

Der Zyklus ist auf Anhieb ein großer Erfolg. Das Erfolgsrezept: komplexe musikalische Strukturen, aber einfache Volksliedmelodien, dazu eine eindringliche Handlung: *Die Lieder sind so zusammengesetzt, als ob ein fahrender Geselle, der sein Schicksal gehabt hat, nun in die Welt hinauszieht und so vor sich hin wandert. ... Das Schmerzlichste steht ihm noch bevor ...*

Im Eröffnungslied „Wenn mein Schatz Hochzeit macht“ vergleicht der Geselle die Freude seiner Geliebten über ihre Hochzeit mit seinem eigenen Kummer, den schönsten Tag ihres Lebens mit seinem schlimmsten. Diese Zerrissenheit drückt sich musikalisch aus durch den Wechsel von schnell und langsam, Dreier- und Vierertakten, Hochzeitstanz-Klarinetten und Klageklängen.

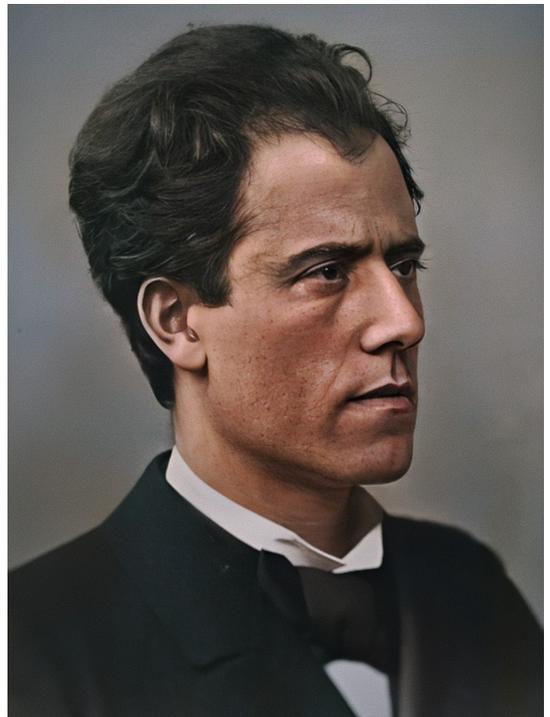
Im zweiten Lied scheint unser Geselle seine gute Laune wiedergefunden zu haben: Er geht über die Felder, grüßt die Vögel, freut sich an den Blumen, alles strahlt und glitzert im Sonnenschein. Und doch: Am Satzende überwältigt ihn die Erkenntnis, sein eigenes Glück ist mit der verlorenen Liebe vergangen und wird nicht wiederkehren. Der Orchesteratz ist zart instrumentiert: hohe Streicher, Flöten, Harfe, Triangel und Glöckchen stehen im Vordergrund. Dann weicht die liebliche Holbläser-Melodik schmerzlichen Vorhalten.

„Ich habe ein glühendes Messer“ ist ein Ausbund an Verzweiflung. Vom Schmerz überwältigt, vergleicht unser Geselle seinen Verlust mit einem glühenden Messer, das seine Brust durchbohrt. Er sieht seine Geliebte überall – ihre blauen Augen am Himmel, ihr blondes Haar in den golde-

---

Gustav Mahler, Fotografie, koloriert und bearbeitet, Fotograf unbekannt, 1896

---



**Gustav Mahler**  
*„Lieder eines fahrenden Gesellen“*

---

nen Feldern, ihr Lachen in seinen Träumen – und wünscht sich den Tod. Die Musik ist geprägt von scharfen Dissonanzen und starker Bewegung. Ein wiederkehrendes Motiv ist das klagende „O weh!“

Das letzte Lied, „Die zwei blauen Augen von meinem Schatz“, beginnt als Trauermarsch und bringt doch Erlösung. Der Geselle kann den Anblick seiner Geliebten nicht länger ertragen, ohne Abschied zieht er in stiller Nacht in die weite Welt. Unter einem Lindenbaum schläft er ein und findet endlich Frieden. Die Musik ist schwermütig und doch sanft und lyrisch. Der schwere Trauermarsch-Rhythmus weicht einem zuversichtlichen, friedvollen Dur. Am Ende erklingt erneut der Trauermarsch, aber nur als fernes Echo. Der Geselle löst sich von seinem Schmerz.

Mit seinen „Liedern eines fahrenden Gesellen“ schuf Gustav Mahler den ersten zusammenhängenden Zyklus von Orchesterliedern und damit eine ganz neue Art musikalischer Lyrik. Sie sind das erste große Werk eines jungen Dirigenten und angehenden Komponisten am Beginn einer großen Karriere, das Werk eines Gesellen auf dem Weg zur Meisterschaft.

# Gesungene Texte

„Lieder eines fahrenden Gesellen“

**„Wenn mein Schatz Hochzeit macht“**

Wenn mein Schatz Hochzeit macht,  
Fröhliche Hochzeit macht,  
Hab' ich meinen traurigen Tag!  
Geh' ich in mein Kämmerlein,  
Dunkles Kämmerlein,  
Weine, wein' um meinen Schatz,  
Um meinen lieben Schatz!

Blümlein blau! Verdorre nicht!  
Vöglein süß!  
Du singst auf grüner Heide.  
Ach, wie ist die Welt so schön!  
Ziküth! Ziküth!

Singet nicht! Blühet nicht!  
Lenz ist ja vorbei!  
Alles Singen ist nun aus!  
Des Abends, wenn ich schlafen geh',  
Denk'ich an mein Leide!  
An mein Leide!

**„Ging heut' Morgen über's Feld“**

Ging heut' Morgen über's Feld,  
Tau noch auf den Gräsern hing;  
Sprach zu mir der lust'ge Fink:  
„Ei du! Gelt? Guten Morgen! Ei gelt?  
Du! Wird's nicht eine schöne Welt?  
Zink! Zink! Schön und flink!  
Wie mir doch die Welt gefällt!“

Auch die Glockenblum' am Feld  
Hat mir lustig, guter Ding',

Mit den Glöckchen, klinge, kling,  
Ihren Morgengruß geschellt:  
„Wird's nicht eine schöne Welt?  
Kling, kling! Schönes Ding!  
Wie mir doch die Welt gefällt!  
Heia!“

Und da fing im Sonnenschein  
Gleich die Welt zu funkeln an;  
Alles Ton und Farbe gewann  
Im Sonnenschein!  
Blum' und Vogel, groß und Klein!  
„Guten Tag, ist's nicht eine schöne  
Welt?  
Ei du, gelt? Schöne Welt!“

Nun fängt auch mein Glück wohl  
an?  
Nein, nein, das ich mein',  
Mir nimmer blühen kann!

**„Ich hab' ein glühend Messer“**

Ich hab' ein glühend Messer,  
Ein Messer in meiner Brust,  
O weh! Das schneid't so tief  
in jede Freud' und jede Lust.  
Ach, was ist das für ein böser Gast!  
Nimmer hält er Ruh',  
nimmer hält er Rast,  
Nicht bei Tag, noch bei Nacht,  
wenn ich schliefe!

O weh!  
Wenn ich den Himmel seh',  
Seh'ich zwei blaue Augen stehn!  
O weh! Wenn ich im gelben Felde  
geh',  
Seh'ich von fern das blonde Haar  
Im Winde weh'n!  
O weh!

Wenn ich aus dem Traum auffahr'  
Und höre klingen ihr silbern Lachen,  
O weh!  
Ich wollt', ich läg auf der  
Schwarzen Bahr',  
Könnt' nimmer die Augen aufma-  
chen!

**„Die zwei blauen Augen von  
meinem Schatz“**

Die zwei blauen Augen von meinem  
Schatz,  
Die haben mich in die weite Welt  
geschickt.  
Da muß ich Abschied nehmen vom

allerliebsten Platz!  
O Augen blau, warum habt ihr mich  
angeblickt?  
Nun hab' ich ewig Leid und Grämen!

Ich bin ausgegangen in stiller Nacht  
wohl über die dunkle Heide.  
Hat mir niemand Ade gesagt  
Ade!  
Mein Gesell' war Lieb und Leide!

Auf der Straße steht ein Linden-  
baum,  
Da hab' ich zum ersten Mal im  
Schlaf geruht!  
Unter dem Lindenbaum,  
Der hat seine Blüten über mich  
geschneit,  
Da wußt' ich nicht, wie das Leben  
tut,  
War alles, alles wieder gut!  
Alles! Alles, Lieb und Leid  
Und Welt und Traum!

*Text: Gustav Mahler, nach „Des Knaben Wunderhorn“*

# Die Vergessene

## Franz Schubert: „Große Sinfonie in C-Dur“

*Sag' ich es gleich offen: wer diese Symphonie nicht kennt, kennt noch wenig von Schubert ...* – Der Satz von Schumann, die Sinfonie von Schubert. Die Rede ist von seiner 8., der „Großen Sinfonie in C-Dur“. Und in der Tat: Schuberts Zeitgenossen kannten noch wenig von ihm. Grund dafür war vor allem, dass zu Schuberts Lebzeiten niemand die „Große“ zu hören bekam. Erst 1838 änderte sich dies, zehn Jahre nach Schuberts Tod. Im Rahmen eines mehrmonatigen Wien-Aufenthaltes besuchte Schumann zuerst das Grab von Franz Schubert, dann dessen Bruder Ferdinand. Dort die große Überraschung: unveröffentlichte Partituren von Franz, darunter auch die „Große“. Sofort wendete Schumann sich an Felix Mendelssohn Bartholdy und sofort brachte dieser die Sinfonie mit dem Leipziger Gewandhausorchester zur Uraufführung. Am 21. März 1839 war es soweit. Die Uraufführung, so Schumann, ein großer Erfolg: *Die Symphonie kam in Leibzig an, wurde gehört, verstanden, wieder gehört und freudig, beinahe allgemein bewundert.*

Auch Schumann selbst ist begeistert: *Der Reichtum, der hier aufgehäuft lag, machte mich freudenschauernd; wo zuerst hingreifen, wo zuerst aufhören? [...] Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Komposition, noch Leben in allen Fasern, Kolorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt. Und diese himmlische Länge der Symphonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul ... Man müsste die ganze Symphonie abschreiben, um vom novellistischen Charakter, der sie durchweht, einen Begriff zu geben. Nur vom zweiten Satze, der mit so gar rührenden Stimmen zu uns spricht, mag ich nicht ohne ein Wort scheiden. In ihm findet sich eine Stelle, da, wo ein Horn wie aus der Ferne ruft, das scheint mir aus anderer Sphäre herabgekommen zu sein. Hier lauscht alles, als ob ein himmlischer Gast im Orchester herumschliche. Die Symphonie hat denn unter uns gewirkt, wie nach den Beethovenschen keine noch ...*

**Franz Schubert**  
„Große Sinfonie in C-Dur“

---

Entstanden ist sie in den Jahren 1824 und 1825. Ganz Wien war damals im Sinfonie-Fieber, spätestens seit der Uraufführung von Beethovens Neunter. Auch Schubert wollte sich *den Weg zur großen Symphonie bahnen* – bis dahin war er seinen Zeitgenossen vor allem als Liedkomponist bekannt. Doch eine Sinfonie zu schreiben, war in den 1820ern nicht einfach. Beethoven hatte die Messlatte für Sinfonien so hoch gelegt, dass selbst der nachfolgenden Komponistengeneration geraten wurde, *nach Beethoven abzusteigen von symphonischen Plänen*. Schuberts *große Symphonie* musste also einerseits mit Beethoven mithalten können, andererseits wollte er eigene Wege gehen: In seiner Sinfonie nimmt er sich daher Zeit, Zeit für große Melodiebögen, weite Verläufe und langsame Entwicklungen. Das Ergebnis: eine himmlische Länge von fast einer Stunde. Erst fünfzig Jahre nach der „Großen“ erreichten Sinfonien mit Anton Bruckner und Gustav Mahler wieder solche Ausmaße.

---

Franz Schubert,  
Ölgemälde von Anton Depualy,  
nach einer Toten- oder Lebendmaske, 1828

---



Warum aber blieb Schuberts „Große Sinfonie in C-Dur“ so lange verborgen? Uraufgeführt werden sollte sie von den Schülern des Wiener Konservatoriums. Wegen ihrer *himmlischen Länge* und Schwierigkeit erschien sie aber ungeeignet für die Schüler und verschwand im Archiv des Musikvereins. Schuberts Tod verhinderte eine spätere Aufführung.

Ihr Aufbau erscheint zunächst konventionell: ein Sonatensatz mit langsamer Einleitung, dann ein langsamer Satz, ein Scherzo mit Trio-Teil in der Satzmitte, schließlich als Finale wieder ein Sonatensatz. Doch schon der erste Satz geht neue Wege. Er öffnet mit einer langsamen Einleitung und einem zarten, aber akzentuierten Thema in den Hörnern. Melodisch wie rhythmisch ist dieses Einleitungsthema Keimzelle der weiteren thematischen Entwicklung des Satzes. Erst schleichend, dann immer schneller erfolgt der Übergang zum Hauptteil, ein rhythmisch kraftvolles und unerbittliches Allegro. Gleich drei Themen stellt Schubert

**Franz Schubert**  
„Große Sinfonie in C-Dur“

---

im Hauptteil vor: ein forsches, zielstrebiges Hauptthema, ein tänzerisches und doch unruhiges Seitenthema in den Holzbläsern sowie ein fragendes drittes Thema in den Posaunen. Durch leichte Variationen und Einfärbungen entfaltet Schubert seine Themen immer weiter und verstrickt sie in immer größere harmonische Abenteuer. Bis dann in der abschließenden Coda erneut das Eingangsthema erklingt – ein triumphaler Moment, der an ein Opernfinale erinnert. Schubert schafft mit diesem Satz eine Struktur für den sinfonischen Sonatensatz, die Jahrzehnte später von Bruckner und Mahler übernommen wurde.

Das Andante wird wesentlich von der Melodie geprägt: Zunächst ein flotter Marsch mit einem lieblich frechen Thema in der Oboe. Nach und nach lotet dieses Thema verschiedene Gefühlszustände aus, von wehmütig bis fröhlich, von ängstlich bis zuversichtlich. Unvermittelt wechseln jäh Forteinwürfe mit zarten Piano-Stellen. Dann erklingt als Kontrast ein zweites Thema in den Celli und der Oboe, choralartig ruhig und wiegend. Die Rückkehr des Anfangsthemas beschließt den Satz.

Dem Adagio folgt ein ausgedehntes, schwelgerisch ausgelassenes Scherzo. Mal kraftvoll, mal volkstümlich tänzerisch, aber immer rhythmisch pochend – dieser Satz strotzt vor Energie. Wie für Scherzi üblich, steht in der Satzmitte ein Trio-Teil als Gegenpol.

Noch ungestümer und packender ist das Finale, ein Allegro vivace. In über 1.000 Takten erforscht Schubert gleich sechs thematische Elemente, darunter eine Anspielung auf das Finale von Beethovens Neunter. Voller Überschwang und wilder Energie stürmt die Sinfonie ihrem krönenden Abschluss entgegen.



# Andrè Schuen

## Bariton

Andrè Schuen stammt aus La Val in Südtirol. Er wuchs dreisprachig auf – ladinisch, italienisch und deutsch, eine Vielseitigkeit, die sich in seinem jetzigen Gesangsrepertoire widerspiegelt. Lange Jahre war das Cello sein Hauptinstrument, dann entschied er sich für ein Gesangsstudium an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Horia Branisteanu sowie Lied und Oratorium bei Prof. Wolfgang Holzmayr. Im Anschluss an sein Studium war Andrè Schuen Ensemblemitglied der Oper Graz. Heute ist er auf den großen Opern-, Konzert- und Liedbühnen weltweit zu Hause. Regelmäßig tritt er in international bedeutenden Häusern auf wie der Bayerischen und der Wiener Staatsoper, dem Royal Opera House Covent Garden oder dem Teatro Real Madrid. Auch bei Opernproduktionen der großen Festivals wie Salzburg oder Aix-en-Provence ist er immer wieder zu Gast. Besonders wichtig ist ihm außerdem der Liedgesang mit seinem Klavierpartner Daniel Heide. In dieser Saison führen Liederabende zurück zur Schubertiade nach Schwarzenberg, ins Konzerthaus Wien, Teatro de la Zarzuela Madrid oder zum Konzerthaus Dortmund.



# Pietari Inkinen

## Dirigent

Seit 2017 steht Pietari Inkinen an der Spitze der DRP. Die Vielfalt des musikalischen Schaffens seines finnischen Landsmannes Jean Sibelius zieht sich wie ein roter Faden durch die Programmgestaltung des Chefdirigenten. Auch die tschechische Musik mit ihrem bekanntesten Vertreter Antonín Dvořák und die Musik Richard Wagners spielen in seiner Arbeit eine zentrale Rolle. Mit Wagners Musik beschäftigt sich Pietari Inkinen seit vielen Jahren. 2014 erhielt er den Helpmann Award und 2016 den Green Room Award als bester Operndirigent für seine Leitung des „Ring“-Zyklus an der Opera Australia in Melbourne. 2023 dirigierte er den „Ring“ bei den Bayreuther Festspielen. Mit großer Selbstverständlichkeit engagiert sich unser Chefdirigent für das DRP-Vermittlungsprogramm „Klassik macht Schule“. Gemeinsam mit Moderator Roland Kunz erschließt er Schülerinnen und Schülern den Erlebnisraum Klassik. Pietari Inkinen ist außerdem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Seoul. Zu den Höhepunkten seiner internationalen Dirigentenkarriere zählen Konzerte mit dem Cleveland Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Gewandhausorchester Leipzig.



## Deutsche Radio Philharmonie Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) schöpft aus der Fülle und Vielfalt der klassischen Musik. Unter der Leitung seines Chefdirigenten Pietari Inkinen bewegt sich das Orchester im gesamten sinfonischen Kosmos der Spätromantik und frühen Moderne. Auch barocke und zeitgenössische Musik, Neu- und Wiederentdeckungen, vom Konzertbetrieb vernachlässigte Werke und Ausflüge in Jazz und Pop bringt die DRP in den Konzertsaal. Weitere feste Bestandteile der Orchesterarbeit sind Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sowie Angebote zur Exzellenz- und Nachwuchsförderung wie die 2024 neu gegründete Skowaczewski-Orchesterakademie, die „Internationale Saarbrücker Kompositionswerkstatt“, die „Saarbrücker Dirigierwerkstatt“ und der Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“. Drei Kammermusikreihen und die „Moments Musicaux“ werden von Orchestermitgliedern eigenständig kuratiert und bespielt. Die DRP ist 2007 aus der Fusion des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken und des SWR Rundfunkorchesters Kaiserslautern hervorgegangen. Das Orchester hat seinen Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern und wird gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk und dem Südwestrundfunk.

# DRP Aktuell

## **„Summer Music“ – Ensemblekonzert im SR-Sendesaal**

Mittwoch, 18. September, 20 Uhr: „Wie der Spätsommer: mal voll und reif, nicht mehr schwül und drückend, auf jeden Fall strahlend sonnig! Der Clou: ‚Opus Number Zoo‘ mit Geschichten von unseren tierischen Artgenossen.“ So beschreibt DRP-Solo-Oboist Veit Stolzenberger den Musik-Mix dieses Konzerts mit Komponisten wie Gustav Holst, Samuel Barber, oder Joseph Haydn. Bühnenmoderation: Roland Kunz.

## **„Das war ein Kerl“ – Sinfoniekonzert in der Fruchthalle Kaiserslautern**

Freitag, 20. September, 19.30 Uhr: „Wie armselig sind wir dagegen!“ Wie sehr Haydn die Verehrung von Brahms verdiente, beweist das wunderbar kantable, aber auch virtuose Violinkonzert mit der Geigerin Diana Adamyan. Ein Programm mit Werken von Haydn, Brahms, Elgar und Vaughan Williams. Am Pult: Giancarlo Guerrero.

## **In der Basilika Ottobeuren und beim Festival „The world of John Neumeier“**

15. September, 15 Uhr: Zum Auftakt unserer Referenz an den bedeutenden österreichischen Komponisten Anton Bruckner führt Pietari Inkinen die DRP, den Philharmonischen Chor München und namhafte Solisten in die Benediktinerabtei Ottobeuren.

27., 28. und 29. September: Die amerikanische Compagnie „Joffrey Ballet Chicago“ präsentiert ein Programm mit Choreografien von Nicolas Blanc, Cathy Marston und Liam Scarlett im Rahmen des von John Neumeier kuratierten Tanzfestivals im Festspielhaus Baden-Baden.

## **Schumann-Woche mit Jörg Widmann im Oktober**

Melodien wie Fieberkurven, gebaut wie die Zacken eines Oszillografen“ – wenn der musikalische Allrounder Jörg Widmann von Robert Schumann spricht, hört man daraus nichts als Bewunderung.

Freitag, 11. Oktober, 10 Uhr, „Musik für junge Ohren“, für weiterführende Schulen

Freitag, 11. Oktober, 20 Uhr „Mein Schumann“, Musikalischer Vortrag von Jörg Widmann. Persönlich empfohlen von Orchestermanagerin Maria Grätzell

Sonntag, 13. Oktober, 11 Uhr „Schumannliebe“, Matinée mit der DRP und Jörg Widmann, Dirigent

# Die nächsten Konzerte

Sonntag, 15. September 2024 | 15 Uhr | Basilika

## **GASTKONZERT OTTOBEUREN**

Deutsche Radio Philharmonie  
Philharmonischer Chor München  
Pietari Inkinen, Dirigent  
Meredith Wohlgemuth, Sopran  
Marie Henriette Reinhold, Alt  
Matthew Swensen, Tenor  
Manuel Winckler, Bass

### **Werke von Franz Schubert und Anton Bruckner**

Mittwoch, 18. September 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

## **1. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN**

Britta Jacobs, Flöte  
Veit Stolzenberger, Oboe  
Stefan Zimmer, Klarinette  
Pedro Silva, Fagott  
Benoît Gause, Horn  
Roland Kunz, Moderation

### **Werke u. a. von Joseph Haydn, Gustav Holst und Samuel Barber**

Freitag, 20. September 2024 | 19.30 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

## **SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN**

Deutsche Radio Philharmonie  
Giancarlo Guerrero, Dirigent  
Diana Adamyan, Violine

### **Werke von Elgar, Haydn, Vaughan Williams und Brahms**

Konzerteinführung | 18.45 Uhr

Freitag 27. September | 20 Uhr | Festspielhaus

Samstag 28. September | 18 Uhr | Festspielhaus

Sonntag 29. September | 17 Uhr | Festspielhaus

## **GASTKONZERTE BADEN-BADEN**

Deutsche Radio Philharmonie  
Joffrey Ballett Chicago  
Scott Speck, Dirigent

### **Drei Ballette: „Under the Trees' Voices“, „Of Mice and Men“ und „Hummingbird“**

#### **Impressum**

Texte und Textredaktion: Christian Bachmann | Programmredaktion: Maria Grätzel  
Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie | Fotonachweise: © S. 5, S. 10 Gemeinfrei,  
© S. 12 Guido Werner, © S. 13 Kaupo Kikkas, © S. 14 Jean L. Laffitau  
Redaktionsschluss: 15. August 2024, Änderungen vorbehalten  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet